

Alters schon versenken und verankern könnt, daß ein Franke kein Wucherer und kein Schieber sein darf! Seht durch diese Erziehung dem Heimatgedanken, der heute im Mittelpunkt des Unterrichts stehen soll, Größe und Schönheit, damit er nicht in Enge des Gesichtskreises und in erdhaster Gebundenheit verkümmert! Und will euch die heiße, zermürbende Wirkungsarbeit der Schule zu Boden drücken, dann öffnet die Fenster solchen Erziehungsgedanken, damit ein erfrischender, beglückender Hauch von Süßigkeit und Weiße euer Werk belebe!

Noch eins, damit ich zu Ende komme. Derselbe Dichter, dessen Freiheitsworte wir eben vernahmen, hat auch das Wort geprägt:

„Wer etwas Treffliches leisten will,
Hätt' gern was Großes geboren,
Der sammle still und unerschlaft
Im kleinsten Punkte die höchste Kraft.“

Dem „still“ und „unerschlaft“ möchte ich heute hinzufügen: „unverwirrt“. Wer berufen ist oder sich berufen fühlt den riesigen Trümmerhaufen eines zusammengestürzten Volksglücks mit fertyräumen, das zerschmetterte Land wieder eben und fruchtbar zu machen und auf ihm von neuem zu pflanzen und zu bauen, der kann wie ein Stümper vorgehen oder wie ein Meister. Leicht er sein Ohr dem Geschwätz des Tages, den aufgeregten Ratschlägen, die wie ein Hagelwetter auf ihn herniederprasseln, dem stürmischen Begehren des Einzelnen, der seine Hütte zu allererst wieder aufgebaut sehen möchte, läßt er sich durch Gegenvorschläge, die für morgen schon Besserung der Verhältnisse versprechen, ans der Fassung bringen, dann wird sein Schaffen ein Stümperwerk bleiben. Verstopft er aber seine Ohren mit Wachs und beginnt ruhig und unverwirrt die Arbeit, deren Vollendung sinnvoll über die kommenden Zeiten hin sich verteilen muß, dann lächelt ihm Erfüllung. Wir Männer und Frauen vom Frankenbund sind nicht allein berufen am Aufbau des Vaterlandes mitzuhelfen, aber wir sind mitberufen, und darum gilt das Gesagte auch für uns. Die Bestrebungen unseres Bundes versprechen nicht für morgen schon Erfolg; was wir sän, wird langsam aufgehen, langsam wachsen, langsam blühen und Früchte tragen und bedarf unangesehener, liebevoller Pflege. Aber unser Plan ist wohlüberlegt und wohlbegründet; denn er beruht auf der Erkenntnis von den Bedürfnissen und den Begabungen der Seele unseres Volkes. Darum wollen wir gelassen jenen zuschauen, die es schneller besser machen zu können glauben und die darum unser Tun für unnützlich halten; sie werden bald außer Atem kommen und auf der Strecke liegen bleiben. Wir aber schreiten langsam, doch sicher vorwärts, ein leises Frohgefühl im Herzen; denn hinter den dichten Nebeln, die uns umbrauen, sieht das Auge unserer Seele den Morgenschein einer glücklichen Zeit. Und rasten unsere Hände zuweilen, dann salben wir sie zu dem stummen Gebet, daß unsere Kindes- und Enkelkinder, vom Sonnenlicht umstrahlt, auf den Pfaden dieser glücklichen Zeit dahinvandeln mögen bis in die fernsten Geschlechter.

Dr. Fr. W. Pfeiffer †

Am 2. Februar 1922 wurde ein begeisterter Anhänger unseres Bundes, Staatsbibliothekar Dr. Friedrich Wilhelm Pfeiffer nach siebenmonatlichem, schwerem Leiden zu Grabe getragen. In Nummer 3 des „Frankenlandes“ lasen wir noch aus der

Jeder des Verstorbenen eine treffliche Besprechung verschiedener Bücher als Beitrag zur Förderung der Familien- und Personengeschichte in Franken. Namen- und Familienforschung war sein Sonderstudium, das er mit großem Fleiß und wissenschaftlicher Gründlichkeit betrieb. Besonders hervorzuheben ist seine Vereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit, die er an den Tag legte, wenn jemand mit einschlägigen Fragen an ihn herantrat. Der leider zu früh Verbliebene war kein Franke von Geburt, aber die Heimat seiner Eltern war ihm sehr ans Herz gewachsen und so zählte er zu den ersten, die sich für unsere Sache einsetzten und sie begründen halfen. Wie sehr er an den edlen Bestrebungen unseres Bundes hing, beweisen noch seine Pläne auf dem Sterbette: nach seiner immer erhofften Genesung und Übersiedlung nach München im dortigen Frankenverein für unsere Sache eifrig zu werben und sie zielbewußt verbreiten zu helfen. Wer diesen sonnigen, prächtigen Menschen kannte, wird ihn nie vergessen.

G. D.

Den Worten eines Freundes des Verbliebenen schließt sich die Vorstandschafft des Frankenbundes bewegten Herzens an. Wir sind uns bewußt, was wir in Dr. Pfeiffer verloren haben. Sein Idealismus versprach viel für unsere Sache. Eigenartig in seinem Wesen und seiner Auffassung von Welt und Menschen hätte er die familiengeschichtliche Abteilung unserer Zeitschrift mit Frische, Ursprünglichkeit und sicherem Erfolg geleitet. Unser dankbares Erinnern wird dieses allzufrühe Grab umschweben.

Die Bundesleitung



Eines fränkischen Bauernburschen Heimkehr von der Front 1918

Eine wahre Begebenheit

Kommt einer zu Meiningen an in der Stadt,
Vier Jahr für die Heimat gekämpft er hat.
Kaum hat er den Fuß auf den Dahnsteig gestellt,
Hat eine Schar Burschen sich zu ihm gestellt,
Von denen keiner im Felde war
Und keiner älter als achtzehn Jahr.
„Die Achselklappen runter!“ so brüllt's im Chor
Und einer holt ein Messer hervor.
Doch der Mann halt die Hände, trecht sich im Kreis,
Daf keiner ihn zu ergreifen weiß,
Sticht mit den Ellenbogen: „Fort!“ ruft er laut,
„Wer's tragt, dem wird eine 'nein' gehaut!
Verredtes Gesindel! Ist das mein Leben?
Ich trag' se im fünften Jahre schon
Für Kaiser und Reich, für Heimat und Herr,
Sie gehören zu mir, se sind mir wert.
Und w ü s s e n se sollen jetzt los Geab,
Dann trenn' ich se selber vom Red mit' ab,
Sticht für Sticht!“